

## »Nur eine Betstunde!«

Welche stattliche Versammlung hat sich heute Abend hier zusammengefunden! Es erfüllt mein Herz mit Freude und meine Augen mit Freudentränen, so viele hundert Personen zu dem versammelt zu sehen, was manchmal gottloserweise als »nur Betstunde« bezeichnet wird! Es ist unsere Freude, dass wir uns im Gebet zu Gott halten und besonders gut, wenn wir zu solchem Zweck große Versammlungen bilden. Wir haben uns gefreut, an kleinen Gebetsversammlungen von vier oder fünf Personen teilnehmen zu können, weil wir die Verheißung von der Gegenwart des Herrn haben durften; aber unsere Herzen sind betrübt, sehen zu müssen, dass viele unserer Gemeinden dem vereinten Gebet so wenig Aufmerksamkeit zuwenden. Wir haben uns lange danach geseht, das Volk Gottes in großen Scharen zum Gebet hinaufziehen zu sehen, und nun dürfen wir uns dieses Anblicks freuen. Lasst uns Gott dafür preisen. Wie können wir auch einen Segen erwarten, wenn wir zu träge sind, um denselben zu beten? Wie können wir ein Pfingsten erwarten, wenn wir uns nie einmütig an einem Ort versammeln, um des Herrn zu harren? Brüder, wir werden im Allgemeinen in unseren Gemeinden keine Änderung zum Besseren sehen, wenn der Wert der Gebetsversammlung von den Christen nicht höher geschätzt wird. Eine Gebetsversammlung an einem Wochenabend mit einer kurzen Betrachtung zu verschmelzen und ihr damit das Grab zu graben, ist ein betrübendes Zeichen des Verfalls. Wo dies geschieht, da soll es mich nicht wundern, wenn sich zwei oder drei ernste Seelen miteinander verbinden, um wieder eine Gebetsversammlung ins Leben zu rufen und sie aufrecht zu erhalten, gleichviel ob sich der Prediger daran beteiligt oder nicht.

Aber nun, da wir zusammengekommen sind – wie sollen wir beten? Lasst uns nicht in leeres Formenwesen geraten, sonst gehen wir in den Tod, während wir uns einbilden, dass wir leben.

Lasst uns nicht zweifeln durch Unglauben, sonst werden wir vergebens beten. Der Herr spricht zu seinem Volk: »*Tue deinen Mund weit auf, lass mich ihn füllen*« (Psalm 81,11). Oh, dass wir großen Glauben hätten und in demselben beten könnten! Als eine köstliche Mischung von Spezereien haben wir Dank und Bitten miteinander verbunden; diese Mischung eignet sich dazu, durch Christus, unseren Herrn, auf den Rauchaltar gebracht zu werden. Könnten wir diesmal nicht besonders weitgehende Bitten aussprechen? Es drängt sich mir der Gedanke auf, **dass wir um eine wahre und echte religiöse Erweckung über die ganze Welt beten sollten.**

Ich freue mich über jedes Lebenszeichen, selbst wenn dasselbe etwas fieberhaft und vorübergehend sein sollte, und ich bin nicht so eilig, irgendeine wohlgemeinte Bewegung zu verurteilen, und doch fürchte ich, dass sich manche sogenannte »Erweckung« im Laufe der Zeit mehr nachteilig als vorteilhaft erwiesen hat. Aber während ich alle falschen Münzen auf den Zahlstisch nageln möchte, unterschätze ich doch das echte Gold nicht, sondern halte es überaus wünschenswert, dass der Herr eine wirkliche und dauernde Erweckung des geistlichen Lebens sende. Wir bedürfen eines übernatürlichen Werkes des Heiligen Geistes und sehnen uns danach, dass er Kraft in die Predigt des Wortes lege, dass er alle Gläubigen mit himmlischer Energie erfülle und die Herzen der Sorglosen ernstlich berühre, auf dass sie sich zu Gott wenden und leben. Wir möchten nicht trunken werden von dem Wein fleischlicher Erregungen, sondern möchten voll Geistes werden. Wir möchten nicht um den Altar herum-springen und schreien: »Baal, erhöre uns!«, aber wir möchten in Erhörung der Gebete der Gerechten Feuer vom Himmel kommen sehen. Können wir den Herrn, unseren Gott, nicht angehen, dass er in dieser Zeit des Verfalls und der Eitelkeit vor allem Volk seinen starken Arm zeigen möchte?

Wir bedürfen einer Neubelebung **der altmodischen Lehre.** Wir fürchten, dass, wenn die »moderne Theologie« noch viel weiter fortschreitet, unsere Religion eine ebenso mohammeda-

nische wie christliche Gestalt annimmt; tatsächlich wird sie dem Unglauben ähnlicher werden als beide genannten. Ein bekehrter Jude, der sich in London aufhielt, besuchte eine Dissidentenkapelle, die ich näher bezeichnen könnte, und als er zu seinem Gastgeber zurückkehrte, fragte er, welche Religion dort wohl gelehrt werde, denn er habe von dem, was er als den christlichen Glauben kennen gelernt hätte, nichts hören können. Die Lehren, die im Neuen Testament klar niedergelegt sind, mögen zwar tatsächlich nicht geleugnet werden, aber man lässt sie einfach unbeachtet; es werden bekannte Phrasen gebraucht, aber man weiß ihnen einen neuen Sinn unterzuschieben.

Gewisse moderne Prediger sprechen viel von Christus und verwerfen doch das Christentum. Indem sie den Lehrer erheben, vertauschen sie seine Lehre mit Theorien, die mehr mit dem Zeitgeist im Einklang stehen. Zuerst war der Calvinismus zu streng, dann wurde die evangelische Lehre zu veraltet, und jetzt muss sich die Heilige Schrift selbst den Abänderungen und Verbesserungen der Menschen beugen. Es gibt heute Predigten in Fülle, in denen der Verderbtheit der menschlichen Natur, des Werkes des Heiligen Geistes, des Blutes des Versöhnungsofers oder der Bestrafung der Sünde gar keiner Erwähnung geschieht. Die Gottheit Christi wird zwar nicht geradezu angegriffen, aber das Evangelium, das er uns durch seine und seiner Apostel Lehren gegeben hat, wird angezweifelt, kritisiert und beiseitegestellt. Eine der großen Missionsgesellschaften setzt uns tatsächlich durch einen ihrer Sekretäre davon in Kenntnis, dass sie nicht Missionare aussende, die Heiden von dem zukünftigen Zorn zu erretten, sondern sie »auf höhere Gebiete vorzubereiten, die ihrer jenseits des Todesstromes warten«. Ich bekenne, dass ich für die Zukunft der Heiden größere Hoffnungen habe als für den Zustand derer, die mit Bezug auf sie so schreiben können. Die Heiden dürften nur wenig Vorteil von dem Evangelium haben, das solche Spieler mit der Heiligen Schrift ihnen bringen können.

Ich kenne keine einzige Lehre, welche zur Stunde nicht eifrig unterminiert würde von denen, die ihre Verteidiger sein sollten. Es gibt nicht eine Wahrheit, die der Seele köstlich ist, die nicht von denen geleugnet würde, deren Aufgabe es ist, sie zu verkündigen. Mir ist klar, dass wir einer Neubelebung der altmodischen Evangeliumspredigt wie der eines Whitefield nötig haben. Wir bedürfen mehr Glauben; die Heilige Schrift muss wieder die untrügliche Grundlage aller Lehre werden; das Verderben, die Erlösung und Wiedergeburt der Menschheit muss in deutlicher Sprache verkündigt werden, und zwar recht bald, sonst wird der Glaube seltener als das Gold von Ophir. Wir müssen von unseren Lehrern fordern, dass sie uns ein »So sagt der Herr« geben, denn gegenwärtig geben sie uns ihre eigenen Gedanken. Gegenwärtig trifft das Wort des Herrn bei Jeremia zu: *»Gehorcht nicht den Worten der Propheten, so euch weissagen. Sie betrügen euch, denn sie predigen ihres Herzens Gesicht und nicht aus des Herrn Munde. Sie sagen denen, die mich lästern: ›Der Herr hat's gesagt, es wird euch wohlgehen‹; und allen, die nach ihres Herzens Dünkel wandeln, sagen sie: ›Es wird kein Unglück über euch kommen‹«* (Jeremia 23,16 f.). Hütet euch vor denen, die da sagen, dass es keine Hölle gebe, und die neue Wege zum Himmel verkündigen. Möchte der Herr sich ihrer erbarmen!

Wir bedürfen dringend einer Neubelebung **der persönlichen Gottseligkeit**. Diese ist in Wahrheit das Geheimnis des Wohlergehens der Gemeinde. Wenn gewisse Personen ihrer eigenen Festung entfallen, wird die Gemeinde hin und her geworfen; wenn der persönliche Glaube standhaft ist, bleibt die Gemeinde ihrem Herrn treu. Man sage, was man will – von den wahrhaft Gottseligen und geistlich Gesinnten ist unter Gottes Beistand die Zukunft der Religion abhängig. Oh, dass wir mehr wahrhaft heilige Männer hätten, die, des Heiligen Geistes voll, dem Herrn geweiht und durch seine Wahrheit geheiligt sind! Was kann auch durch weltliche Bekenner, durch vergnügungssüchtige Gemeindeglieder, durch halb ungläubige Lehrer und philosophische Prediger erreicht werden? Wenn sie überwiegen,

so kann daraus nur Verderben kommen. Brüder, jeder Einzelne unter uns muss leben, wenn die Gemeinde lebendig sein soll. Wir müssen Gott leben, wenn wir erwarten wollen, dass des Herrn Vornehmen durch unsere Hand fortgehen soll. Geheiligte Menschen sind das Bedürfnis jeder Zeit, denn sie sind das Salz der Gesellschaft und die Heilande ihres Geschlechts.

Wir fühlen tief, dass eine Neubelebung **der häuslichen Religion** nötig ist. In den Tagen der Puritaner war die christliche Familie das Bollwerk der Gottseligkeit, aber in dieser bösen Zeit haben Hunderte sogenannter christlicher Familien keine Familienandachten, keine Macht über heranwachsende Söhne und keine gesunde Belehrung oder Zucht. Seht, wie die Familien vieler Bekenner ebenso protz- und vergnügungssüchtig und ungöttlich sind wie die Kinder der Religionslosen! Wie können wir hoffen, das Reich unseres Herrn fortschreiten zu sehen, wenn seine eigenen Jünger ihre eigenen Söhne und Töchter nicht im Evangelium unterweisen? Haben wir nicht nötig, Jeremias Klage zu wiederholen: *»Auch Schakale reichen die Brüste ihren Jungen und säugen sie; aber die Tochter meines Volks muss unbarmherzig sein wie ein Strauß in der Wüste«* (Klagelieder 4,3)? Wie verschieden von dem Vater der Gläubigen, von welchem der Herr sagte: *»Denn ich weiß, er wird befehlen seinen Kindern und seinem Hause nach ihm, dass sie des Herrn Wege halten und tun«* (1.Mose 18,19)!

Der sicherste Weg, die Gottseligkeit draußen zu fördern, ist, sie daheim zu pflegen. Möchten unsere lieben Kinder von früh auf so gut unterwiesen werden, dass sie nicht nur den gewöhnlichen Lastern der Zeit entfliehen, sondern aufwachsen, um Muster der Heiligkeit zu sein! Dies ist eine große Schwierigkeit für unsere ärmeren Freunde in der Abscheu erregenden Großstadt, die so schmutzig wird wie das Heidentum. Eine liebe Schwester, welche nicht weit von hier wohnt, kam mit ihrem kleinen Knaben vom Lande hierher und wurde jüngst sehr erschreckt, ihn hässliche Worte aussprechen zu hören, deren Sinn er augenscheinlich nicht verstand. Er hatte sie auf der Straße

dicht vor der Tür seiner Mutter gehört. Wo sollen die Kinder der Arbeiter hin, wenn sie sich nicht einmal mehr auf der Straße bewegen können? Überall macht sich das Laster so breit, dass man einen Blinden beneiden könnte, aber selbst dieser hat Ohren und bleibt darum von dem schmutzigen Gerede der Gottlosen nicht unberührt. Wenn Christen jemals rein sein und mit einer heiligen Eifersucht über ihre Kinder wachen sollten, so ist das in dieser Zeit nötig, und dies ist ein würdiger Gegenstand für das tägliche Gebet.

Ich möchte lieber die Lehren von der Gnade neu belebt, die persönliche Frömmigkeit vertieft und die Familienreligion zunehmen sehen, als mich über den rasenden Haufen freuen, der mit geräuschvoller Musik und wildem Geschrei die Straßen entlang paradiert. Ich kann in den Trommeln und Tamburinen keine besondere Kraft oder Tugend erblicken. Macht Geräusch, so viel ihr wollt, um die Sorglosen anzuziehen, wenn ihr ihnen nachher gesunde Belehrung in der Wahrheit geben und sie mit dem Sinn des Wortes des Herrn bekannt machen wollt. Wenn es aber nur auf eine Erregung und auf Gesang und Aufschneiderei abgesehen ist – was soll das für einen Zweck haben? Wenn die Wahrheit des Evangeliums nicht gelehrt wird, so ist eure Arbeit nur ein Bau von Holz, Heu und Stoppeln, der bald verzehrt wird. Schnelles Bauen ist selten andauernd. Gold, Silber und Edelsteine sind seltenes Material, das nicht leicht zu finden ist, aber es kann das Feuer ertragen. Was hat eine Religion für einen Zweck, die an einem Abend auftaucht und ebenso bald wieder vergeht? Und oh, wie viel leeres Prahlen haben wir gehört! Es wurde etwas getan, das des Tuns nicht wert war, denn es war, als ob nichts getan worden wäre, und außerdem hat die trügerische Art solches Tuns dem wirklichen Arbeiter nur schwerere Arbeit verursacht.

Oh, ihr christlichen Männer und Frauen, seid gründlich in dem, was ihr tut und wisst und lehrt! Haltet die Wahrheit wie mit eiserner Hand fest, erzieht eure Familien in der Furcht Gottes und seid selbst »heilig dem Herrn«, denn so könnt ihr inmitten

der euch umtosenden Wellen des Irrtums und der Gottlosigkeit wie feste Felsen dastehen.

Wir bedürfen auch je länger je mehr einer Neubelebung **ausdrücklich geweihter Kräfte**. Ich habe zugunsten der wahren Frömmigkeit gesprochen und nun erhebe ich meine Stimme für eines der höchsten Resultate derselben. Wir haben Heilige nötig. Es mag sein, dass wir nicht alle zu »den ersten Dreien« hinankommen, aber wir müssen Helden haben. Wir bedürfen gottseliger Männer und Frauen, die durch den verborgenen Umgang mit Gott zu einer hohen Stufe des geistlichen Lebens herangebildet sind. Sie sind die Fahnenräger der Armee, deren jeder eines Königs Kind ist. Ein solcher war Abraham, der durch seine Gemeinschaft mit Gott es zu mehr als einer königlichen Haltung brachte. Der König von Sodom schrumpft zusammen vor diesem hochherzigen Scheich, der von seinem rechtmäßigen Raube nicht einen Faden oder Schuhriemen nehmen will, damit der heidnische König nicht sagen könne, er habe Abraham reich gemacht. Heilige erlangen durch ihr beständiges Zurückziehen zu dem Ort, wo der Herr mit ihnen zusammentrifft, einen besonderen Adel. Dort erlangen sie im Gebet auch die Kraft, deren wir so sehr bedürfen. Oh, dass wir mehr Männer hätten wie John Knox, dessen Gebete der Königin Maria schrecklicher waren als zehntausend Mann! Dass wir mehr Eliasse hätten, durch deren Glauben die Fenster des Himmels verschlossen oder geöffnet werden! Diese Kraft wird uns nicht durch eine plötzliche Anstrengung, sie ist das Ergebnis eines Lebens, das dem Gott Israels geweiht ist. Wenn unser ganzes Leben öffentlich zugebracht wird, so ist es nur eine schaumige, verdampfende, unwirksame Existenz; wenn wir aber im Verborgenen viel Umgang mit Gott haben, können wir uns draußen mächtig erweisen. Die Puritaner hatten viel Betrachtung und Gebet, und in jenen Tagen gab es Riesen auf Erden. Wer mit Gott gekämpft hat und obsiegt hat, nimmt nach dem rechten Maß des Adels eine hohe Stellung unter den Menschen ein.

Möchte uns der Herr viele feste und gesetzte Christen geben, deren Gottseligkeit sich ganz auf Gott stützt und nicht von anderen her bezogen ist! Wir sehen zuweilen Christen, die sich aneinander lehnen gleich leicht gebauten, »aus der Erde aufgewachsenen« Häusern, die so leicht gebaut sind, dass, wenn man das letzte der Reihe niederreißt, alle anderen nachfallen. Hütet euch davor, nur angelehnt zu sein; seid bestrebt, auf euren eigenen Mauern des wirklichen Glaubens an den Herrn Jesus zu ruhen. Ich zittere für eine Gemeinde, deren Fortbestehen von dem Talent und der Begabung und Tüchtigkeit eines Mannes abhängig ist. Möchte niemand unter uns in die niedrige, armselige Abhängigkeit von Menschen geraten! Gebt uns eine Schar Männer, welche fest und unbeweglich sind und immer mehr zunehmen im Werk des Herrn, dann wird die Herrlichkeit der Gnade Gottes deutlich offenbar werden, nicht nur in ihnen, sondern auch in denen um sie her. Der Herr sende uns eine Neubelebung geweihter Stärke und himmlischer Tatkräfte, dass der Schwächste unter uns sei wie David und David wie der Engel des Herrn!

Was euch betrifft, die ihr nicht zu Gott bekehrt seid, so werden eurer mehrere von der großen Segenswelle, wenn Gott dieselbe über uns hereinbrechen lässt, mit erfasst werden. Wenn Heilige Gott leben, werden Sünder zu Gott bekehrt werden. »Ich bin«, sagte jemand, »nicht dadurch bekehrt worden, dass ich eine Predigt gehört habe, sondern dadurch, dass ich eine gesehen habe.« Man fragte ihn: »Wie ging denn das zu?« »Mein Nachbar war in der ganzen Straße der einzige Mann, der zum Gottesdienst ging, und als ich ihn regelmäßig nach dem Glockenschlag gehen sah, sagte ich bei mir selbst: ›Dieser Mann beachtet den Sonntag und den Gott des Sonntags und ich tue das nicht.‹ Mit der Zeit kam ich in sein Haus und sah, welche Ordnung und Annehmlichkeit darin herrschte, während es in meinem Hause kümmerlich aussah. Ich sah, wie seine Frau und Kinder in Liebe miteinander verkehrten, und ich sagte mir: ›Das ist ein glückliches Haus, weil der Vater Gott fürchtet.‹ Ich sah, wie mein Nachbar in Trübsal ruhig

und bei der Verfolgung geduldig blieb. Ich lernte ihn als aufrichtig, wahr und freundlich kennen und sagte bei mir: ›Ich will das Geheimnis dieses Mannes ausfindig machen‹, und so wurde ich bekehrt.« Predigt mit euren Händen, wenn ihr nicht mit euren Zungen predigen könnt. Wenn unsere Gemeindeglieder die Früchte der wahren Gottseligkeit zeigen, werden sich bald Seelen finden, die nach dem Baum suchen, der solche Früchte trägt.

Liebe Freunde, in unserer neulichen Gebetsversammlung redete der Herr sehr huldvoll zu dem einen und zu dem anderen der unter uns befindlichen Unbekehrten. Welche Barmherzigkeit, dass sie soweit interessiert waren hierherzukommen! Wir haben ihnen nicht sehr viel gesagt, aber wir haben für sie gebetet und wir haben von den Freuden unseres heiligen Glaubens gesprochen, und einer nach dem andern hat, während er in der Gebetsversammlung war, sein Herz Gott gegeben. Ich fühlte mich sehr glücklich darüber; das war alles, was wir nötig hatten, um diese Versammlungen zur Pforte des Himmels zu machen. Solche Bekehrungen sind besonders schön, sie rühren so ganz von dem Herrn her und sind so sehr das Resultat seiner Einwirkung durch die ganze Gemeinde, dass ich mich doppelt darüber freue. Oh, dass jede Versammlung gläubiger Menschen ein Lockmittel wäre, andere zu Jesus hinzuziehen! Wie viele Seelen fliehen zu ihm, weil sie andere nach dieser Richtung eilen sehen! Und warum nicht? Das Zusammenkommen der Heiligen ist der erste Teil von Pfingsten und die Einsammlung von Sündern ist der zweite Teil. Pfingsten begann »nur mit einer Betstunde«, aber es endete mit der großartigen Taufe von Tausenden von Bekehrten. Oh, dass die Gebete der Gläubigen als ein mächtiger Magnet auf Sünder einwirken möchten!

Es sind einige wenige unter uns, welche nicht gerettet sind, und nur wenige. Ich glaube nicht, dass sie sich lange dem segensreichen Einfluss entziehen können, der diese Versammlungen durchflutet. Um ihrer etliche haben wir einen heiligen Ring gebildet und sie müssen unserer Dringlichkeit bald nachgeben,

denn wir reden sowohl zu Gott als zu ihnen. Ihre Frauen beten für sie, ihre Brüder und Schwestern beten für sie und es sind in diesem heiligen Bündnis noch andere, die es auch tun, darum müssen sie gewonnen werden. Dass sie doch sogleich kommen möchten! Wozu solches Widerstreben, gesegnet zu werden? Wozu dieses Zögern, sich retten zu lassen? Herr, wir wenden uns von diesen armen, törichten Zauderern zu dir und bitten für sie um deinen gnadenvollen Geist! Herr, bekehre sie, so werden sie bekehrt! Beweise durch ihre Bekehrung, dass heute Abend eine wirkliche Neubelebung ihren Anfang genommen hat! Lass sich dieselbe verbreiten über alle unsere Familien und Häuser und sich dann von einer Gemeinde zur andern fortpflanzen, bis die ganze Christenheit von dem vom Himmel herabgekommenen Feuer ganz Feuer und Flamme geworden ist! Lasst uns beten.